



Basilika Maria Dreieichen

Pfarre

Nachrichten & Vorschau

Wallfahrt

Juli 2018

Liebe Schwestern, Liebe Brüder!
Am vergangenen Sonntag hat im hohen Dom zu St. Pölten unser neuer Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz seinen Hirtendienst in unserer Diözese angetreten.

Es gab am Sonntag um 15.00 Uhr keine Bischofsweihe im Dom, da Bischof Alois ja schon am 22. Februar 1997, dem Fest der Kathedra Petri, durch Erzbischof Dr. Christoph Schönborn zum Bischof geweiht wurde.

Bischof Schwarz war zunächst Weihbischof in der Erzdiözese Wien, bis er schließlich am 23. Juni 2001 zum Oberhirten der Diözese Gurk bestellt wurde.

In den vergangenen Wochen sind auch immer wieder Misstöne im Zusammenhang mit unserem neuen Bischof zu hören gewesen. In der Diözese Gurk wurde schon am Tag nach der Wahl des neuen Diözesanadministrators von diesem persönlich eine Untersuchungskommission eingesetzt, die offene Fragen aus den letzten Jahren in der Diözese Gurk aufarbeiten soll.

Wir alle wollen in Geduld und Zuversicht die Ergebnisse dieser Kommission abwarten und weder vorschnell ein Urteil fällen noch die Medien, die darüber berichten, angreifen. Kirche muss sich immer wieder neu reformieren und vor allem um Transparenz bemüht sein. In diesem Sinne dürfen wir die derzeitigen Diskussionen als ein Zeichen für diese neue Zeit in der Kirche wahrnehmen.

Bei der Amtseinführung von Bischof Alois waren viele Vertreter der Diözese im Dom, aber auch die Vertreter des Landes aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Mit großer Freude haben viele die Dankbarkeit wahrgenommen, die Bischof Klaus entgegengebracht wurde. Bischof Klaus hat die Diözese in schwerer Zeit kennengelernt. Mit 20. Juli 2004 wurde Bischof Küng zum Apostolischen Visitator für die Diözese St. Pölten bestellt und schließlich mit 7. Oktober zum Diözesanbischof der Diözese St. Pölten ernannt. Die feierliche Amtseinführung fand dann am 28. November 2004 im Dom von St. Pölten statt.

Bischof Klaus ist es gelungen, die Diözese innerlich zu befrieden und viele zuvor aufgerissene Gräber wieder zu ebnen.

Ich konnte mich nach der Amtseinführung von Bischof Alois bei der Agape auch bei Bischof Klaus bedanken und habe ihm im Namen unserer Pfarre und der großen Gemeinde in der Basilika alles Gute und vor allem Gottes Segen gewünscht.

Mit dem Pfarrgemeinderat werden wir überlegen, ob und wann wir Bischof Klaus zu uns in die Basilika einladen wollen.

Die Mitte unserer Gemeinde ist aber nicht der Bischof und schon gar nicht der Pfarrer. Die Mitte ist immer Jesus Christus selber. Um IHN allein muss es uns allen gehen. Ein Zeichen für diese Wirklichkeit ist auch der Amtsverzicht derer, die an Christi statt die sichtbare Mitte repräsentieren. Das Einüben des Loslassens müssen wir jedenfalls rechtzeitig beginnen, um dann nicht in ein Loch der scheinbaren Bedeutungslosigkeit zu fallen. Christus ist und bleibt die Mitte unseres Lebens. Daraus gewinnen wir Bedeutung.

J. M. Schwarz 2018

Was glauben Sie eigentlich?

„Herr Bischof, wir haben ein Problem!“
Mit diesen Worten habe ich mich am vergangenen Sonntag Bischof Alois vorgestellt. Vorsichtig, aber interessiert hat er mich angesehen und gesagt: „Wirklich?“

„Wie werden wir einander anreden?“, fragte ich ihn. „Er reichte mir noch einmal die Hand und sagte: „Ich bin der Alois!“

Daraufhin habe ich auf seine Dankansprache im Dom Bezug genommen und ihn darauf hingewiesen, dass er zwei Marienwallfahrtsorte genannt hat - einen in der Diözese und einen von außerhalb - aber eben NICHT Maria Dreieichen. Mit dem Bekenntnis, dass ich von mir aus eigentlich keinen Bischof in die Basilika einlade, da ich ja schon gefirmt, zum Diakon geweiht und auch die Priesterweihe schon empfangen habe und deshalb die unmittelbare Notwendigkeit eines Bischofsbesuches außer zur Visitation nicht sehe, habe ich Bischof Alois ausdrücklich nach Maria Dreieichen eingeladen, damit er unsere Basilika und unsere Gemeinde entsprechend kennenlernt.

Damit drängt sich aber die Frage auf, wozu wir den Bischof eigentlich brauchen.

Der Bischof repräsentiert stellvertretend für Christus die Mitte der Kirche am Ort. Das II. Vatikanische Konzil betont ausdrücklich, dass sich die Kirche am Ort, also in der Diözese, konstituiert. Der Bischof ist gleichsam die Ikone seiner Diözese. Er ist sie nicht selber, aber er weist in einer realitätsstiftenden Weise auf sie hin.

Deshalb liegt die erste und wesentlichste Bedeutung des Bischofs in seinem „Dasein“. Das ist auch der Grund, warum der Bischof mit seinem Namen im Hochgebet der Eucharistiefeier genannt wird. Diese Nennung des Bischofsnamens ist kein Fürbittgebet für ihn, sondern stellt für die feiernde Gemeinde die Gemeinschaft mit ihm und der ganzen Kirche sicher.

Deshalb werde ich auch in Zukunft nur den Namen „unseres Bischofs“ in der Eucharistiefeier nennen. Bischof Klaus weiß ich mich in großer Dankbarkeit weiterhin verbunden, Weihbischof Anton ist mir über Jahre zum Freund geworden. „Unser Bischof“ aber heißt Alois!

Allein sein mit Jesus

Dieser Satz war an einem der letzten Sonntage der „Aufhänger“ bei der Predigt. Gerade auf diese Predigt wurde ich von vielen angesprochen. Vielleicht bin ich an den Sonntagen zu oft zu engagiert im Wort und es kommt die entscheidende Botschaft vielleicht wirklich manchmal zu kurz.

Allein sein mit Jesus

Der wesentliche Inhalt unseres Lebens ist die Verwirklichung des Evangeliums. Nicht in einer theoretischen Planschmiederei, nicht in der Korrektur der Anderen, sondern im eigenen Lebensvollzug.

Der Ausgangspunkt für jene Predigt war der Satz im Evangelium am 17. Sonntag im Jahreskreis, das war der 17. Juni 2018: „Er redete nur

in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.“ (Mk 4,34)

Jesus spricht zu einer großen Volksmenge. Wenn wir genau schauen, dann spricht Jesus nicht mit den Menschen, er spricht zu ihnen. In Gleichnissen, also in sprachlichen Bildern.

Viele Menschen, manchmal auch ich, erleben Jesus auch heute so. Er spricht zu uns. Ich höre das Evangelium, ich bereite mich auf Gottesdienste vor, ich entwerfe Strukturen und Rahmen für die Predigten. Jesus spricht zu mir.

Ich kenne die Texte. Oftmals lese ich nur den ersten Satz einer Perikope

und ich weiß natürlich schon, worum es geht. Die Bilder in meinem Kopf sind fertig. Jesus spricht zu mir.

Ich höre ja zu, ich weiß ja, was er sagt, ich bin ja nicht zum ersten Mal da. Jesus spricht zu mir.

Ich merke dann oft gar nicht mehr, dass er zu mir in Gleichnissen spricht. Vor allem merke ich nicht mehr das „nur“ aus dem Evangelium. Er sprach „nur in Gleichnissen“ zu ihnen. Und?

Allein sein mit Jesus

Wenn wir Gottesdienst feiern, dann versammeln wir uns um Jesus. Ein



wesentlicher Anspruch der Christin, des Christen ist es, nicht unvorbereitet Jesus zu begegnen. Die Texte, die an den Sonntagen und Hochfesten verkündet werden, sind festgelegt. Diese Texte werden an diesem Tag auf der ganzen Welt den Christinnen und Christen verkündet. Jesus begegnet in diesem Wort allen Menschen auf der Welt als der eine Herr. Diesen großen Wert können wir nicht einfach preisgeben, indem wir leichtfertig die Leseordnung ändern oder auch einfach Lesungen auslassen.

Ich weiß, dass das immer wieder auch in unserem Dekanat vorkommt. Ehrlich gestanden verstehen kann ich diese Praxis nicht. Es kann doch wohl hoffentlich nicht an der

Zeit liegen, die wir dem Wort Gottes schenken. Auch der Hinweis, dass die Menschen die Vielzahl der Texte nicht aufnehmen kann, darf nicht gelten.

Allein sein mit Jesus

Wenn wir im Gottesdienst die Verkündigung der Schrift hören, dann spricht Jesus, spricht Gott zu uns. Entscheidend ist dann die Frage, ob wir den Mut haben, auch mit Jesus ins Gespräch zu kommen. Der Hinweis auf das Evangelium vom 17. Sonntag: „... seinen Jüngern aber erklärte er

alles, wenn er mit ihnen allein war.“

Allein sein mit Jesus

Der Vorbereitung der Texte folgt die Nachbereitung. Das Alleinsein mit Jesus suchen und sich dann dem Evangelium in ganz neuer Weise aussetzen

bedeutet, sich auf das Gespräch mit Jesus einzulassen.

Wenn ich IHN wirklich bitte, wenn ich IHM wirklich Raum und Zeit schenke, dann wird er mir sein Wort erläutern und erklären. Wenn ich nie Zeit habe dafür, wenn es in meinem Leben keinen Raum gibt für diesen vertrauten Umgang mit Jesus, dann werde ich ihn wohl hören, weil er zu uns, zu mir spricht, aber ob ich verstehen kann was er mir sagen will?

Allein sein mit Jesus

Es braucht einen gewissen Mut, sich diesem Alleinsein mit Jesus zu stellen. Auch ich erlebe mich immer wieder dabei, wie andere Dinge wichtiger sind. Vieles drängt sich in den

Raum und die Zeit, die ich eigentlich für IHN haben will. Ich brauche immer wieder neu einen Anstoß, diese Notwendigkeit des Alleinseins mit Jesus neu zu erfahren und zu erkennen, dass Wesentliches verloren geht, wenn ich diese Begegnung nicht suche.

Manchmal bin ich dann abends oder nachts noch allein in der Basilika. Das Fresko in der Hauptkuppel und die Ewiglichtampel vor dem Tabernakel helfen mir dann, diesen Raum in meinem Herzen neu zu finden und die Zeit, die mir erlaubt zu erfahren, was es bedeutet, mein Leben, meine Aufgaben, die Menschen, die mir begegnen und mit denen ich konfrontiert bin, in einem neuen Licht zu sehen.

Dazu darf ich euch alle immer wieder einladen, diese Zeit zu suchen und auch wirklich den Mut zu haben, sich ihm allein auszusetzen. Unsere Basilika steht dafür den ganzen Tag offen und lädt dazu ein, Ruhe zu finden und die Stille zu erfahren.

Dafür braucht es wenig Übung, nur einen Anfang.

Dabei kann es immer wieder neu geschenkt sein zu erfahren, dass er wirklich da ist im befreienden

Alleinsein mit Jesus.

Der kleine Taschensegen

Der kleine Taschensegen ist das Gegenteil von dem, was viele Menschen aus Wut oder Enttäuschung oder aus Beleidigtsein in ihrer Tasche machen. Das ist die Faust in der Tasche. Allerdings kann ich, statt die Faust in der Tasche zu machen, in der Tasche den kleinen Segen geben. Das mache ich oft und gern.

Und wie geht das? Ich zeichne einfach in meine Handfläche mit dem Daumen ein Kreuz und sage dazu innerlich: Gott segne Dich. Wenn ich auf der Straße gerade einem offensichtlich traurigen Menschen begegne oder einem Mann an Krücken oder einem an Magersucht erkrankten Mädchen. Einer alten Dame mit Rollator. Oder einem verliebten Paar. Oder fröhlichen Kindern. Oder wenn ein Krankenwagen mit Tatütata vorbei fährt. Oder wenn da schon wieder ein Bettler sitzt. Oder wenn mir ein Rollstuhlfahrer entgegenkommt. Oder eine schwangere Frau. Immer der kleine Taschensegen.

Der kleine Taschensegen verändert. Er schenkt hoffentlich all diesen Menschen Gottes Segen. Aber er macht auch mich froh. Er gibt mir einen anderen Blick auf die Menschen. Er lässt mich Ja sagen. Und das verwandelt meine Weltsicht hin zum Positiven, hin zur Barmherzigkeit, hin zur Liebe, hin zum Guten. Er muss auch gar nicht in der Tasche gemacht werden. Er kann auch mit dem Daumen in der Handfläche außerhalb der Hosen- oder Manteltasche gegeben werden.

Versuchen Sie es mit dem kleinen Taschensegen, wenn Sie unterwegs sind. Er kommt zu Ihnen zurück.

P. Thomas Gertler SJ,

www.update-seele.de

In: Pfarrbriefservice.de

Das Gebet auf Schritt und Tritt

Das „Jesusgebet“ der Ostkirche eignet sich auch wunderbar als Gebet für Wanderer und Spaziergänger. Die durchgängige Gebetsformel lautet: „Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner“.

Wenn ich längere Strecken alleine unterwegs bin, dann „denke“ ich diese Wort in folgender Form - beim Einatmen das „Herr Jesus Christus - dabei stelle ich mir vor, Jesus selber in mich aufzunehmen, ihn gleichsam einzuatmen. Der kurze Moment vor dem Wechsel zum Ausatmen wird dann zur Begegnung mit Christus selber in mir. Beim Ausatmen denke ich dann das „erbarme dich meiner“. Dabei lasse ich alles Negative mit aus meinen Lungen ausströmen. Mit einiger Übung schafft man dann auch, die Lunge wirklich ganz leer zu atmen.

Die Gebetsformel kann natürlich auch aus-
geweitet werden:

„Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner.“ Aus dem Evangelium kennen wir den Satz eigentlich als: „Herr Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner“.

An manchen Tagen oder in besonderen Situationen variiere ich den zweiten Teil des Satzes auch in ein „...erbarme dich ihrer/seiner“. Unser Gebet ist niemals an Formeln gebunden, frei und ein wirkliches Gespräch mit Jesus soll es werden und mehr und mehr sein. Allerdings kann dieses „Atemgebet“ wirklich dazu helfen, öfter am Tag mit Gott verbunden zu leben und so in dieser Welt zu sein.



Mit der Bitte um Vorschau

Liebe Schwestern, Liebe Brüder - wir haben zwar erst die Bitttage begangen, aber auf den Feldern steht die volle Frucht schon bald zur Ernte. Einzelne Feldfrüchte sind schon geerntet. Wir dürfen auf den Dank am Ende des Erntejahres vorausweisen und bitten, wieder Getreide in verschiedenen Sorten für die Erntekrone zur Seite zu legen.

Ich darf heute schon herzlich einladen, auch an die Erntesträußchen zu denken und vor allem in der Woche vor Erntedank im Kalender den (wahrscheinlich Dienstag) frei zu halten.

Dieser Termin wird aber noch mit den Mitarbeiterinnen des „Erntekronenarbeitskreises“ entsprechend besprochen und dann noch ordnungsgemäß angekündigt.

Einladung zur Gartenführung

15. Juli 2018 15.00 Uhr Garten der Religionen - Führung mit P. Michael

Ferienordnung

Mit Beginn der Sommerferien tritt wieder die Ferienordnung für die Gottesdienste in Kraft.

In den Monaten Juli, August und neu September (!) feiern wir in den Ortskapellen keine Gottesdienste!

Die Eucharistiefeiern an den Freitagen entfallen ebenso.



Ein herzliches Vergelt's Gott unserem Nationalratspräsidenten Mag. Wolfgang Sobotka für ein grandioses Konzert in unserer Basilika!

Vergelt's Gott auch allen, die mitgeholfen haben, dass der Abend so gut gelungen ist!

Das Ewige Licht brennt auf folgende Meinung

01.07. – 07.07. für + Abt Bernhard Naber OSB
08.07. – 14.07. zum Schutz und Segen für Enkerl
15.07. – 21.07. zur Danksagung
22.07. – 28.07. Fam. Pfaller zum Dank und um weitere Hilfe
29.07. – 04.08. Fam. Aigner für + Töchter

Das Ewige Licht vor dem Immaculata-Altar brennt auf folgende Meinung:

01.07. – 07.07. für Eltern Maria u. Karl Kohl, Sohn Walter und Großeltern Schandl
08.07. – 14.07. Fam. Pichler für +Katharina Gradner
15.07. – 04.08 für + Gatten und um weiteren Schutz und Segen für meine Kinder und Enkelkinder

Herzlichen Glückwunsch zu den „runden“ Geburtstagen im Juli:

70. Geburtstag von Herrn Johann Knappich, Mold 36, am 20. Juli 2018

85. Geburtstag von Frau Edith Fuchs, Mold 3 am 24. Juli 2018

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Katharina Gradner, geb. Kaml
Zaingrub
+ am 3. Juni 2018

Franz Wunderl
Mörtersdorf
+ am 17. Juni 2018

Urlaub Pfarrsekretärin Petra Hackl:
16.Juli - 10. August 2018

Urlaub Annemarie Honeder:
8. – 21. Juli 2018

Das Team im Pfarrhof ist Mo – Fr
von 8.00 – 11.00 h erreichbar
Pfarrsekretärin am Montag und Freitag
Tel.: 02982/8253

e-mail: pfarramt@basilika-maria-dreieichen.com
Homepage: www.stift-altenburg.at

Bankverbindung: r.k. Pfarramt Maria Dreieichen
IBAN: AT 28 4360 0000 0257 0182
BIC: WVOHAT21XXX

Pfarramt Öffnungszeiten:

Mo-Fr 8.00 bis 11.00 Uhr. Pfarrsekretärin Hackl Mo u. Fr.
Tel. 02982/ 8253; Mail: pfarramt@basilika-maria-dreieichen.com
P. Michael: 0664/80114442, p.michael@stift-altenburg.at

Impressum:

Medieninhaber: röm.-kath. Pfarre Maria Dreieichen.
Herausgeber, Redaktion u. Hersteller: röm.-kath. Pfarramt Maria Dreieichen.
Verlags- und Herstellungsort: 3744 Maria Dreieichen 79
Kommunikationsorgan d. Pfarre Maria Dreieichen.
Erstellt mit Adobe InDesign CC, 2015.3 unter Apple OS X 10.11.3 (12B19)